

[Aus den Zeitungen]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Café-Restaurant
Brasserie

Bürgerhaus Bern

Feines Restaurant und Weinstube im ersten Stock

Ferdi Vigibiggi, der Verfasser des zwölfbändigen Romanwerkes „Guter Mond, wie gehst du so stille“, schreibt über das Konzert des Amazonenchors Hohobebekoko:

„Einen fast allzu schönen Oktobertag hatte der Schöpfer der herrlichen Natur (sic) ausersehen für die Abhaltung der Veranstaltung des Hohobebekoko-Chors. Es muß etwas Ganzes werden! war der feste Entschluß des sehr begabten und fangesfreudigen Dirigenten, den der schmutzigste Weg nicht hätte von seiner Vereinsarbeit abhalten können (bi bitti au, was lauft denn do??). Es sei ihm ein bescheidener Entgelt für sein Tun von Seiten des Vereins (???) und von Seiten der Gemeinde Hohobebekoko.

Sonnenstrahlen umflatterten die Orgel (sic!), als der Interpret hemmungslos das gewaltige Instrument bemeisterte. Die Seelen der Zuhörer waren ganz auf Sturm gestellt. Weil diese Nummern, die vorgetragen wurden, sehr feiner Natur waren (das sind hundertige Nummere — —), drohten sie im Sturme beinahe zu ertrinken! (Me cha fusch tu im Wasser vertrinke, merk der's, Ferdi). Die beiden Künstlerinnen — —. Wird es ihnen gelingen oder ist's ein unglückliches Unterfangen?? Jedoch, es gelang, Beethovens einsame, jedoch über alles willensstarke Natur wurde überraschend gut, vor allem auf dem Klavier, charakterisiert (Beethoverl, geh, sei fei, freu di!) Habt herzlichen Dank dafür! — —“

Moschel Sakatari us Karrakaraawau
*

Eine in Chur erscheinende Tageszeitung stellte dieser Tage (14. Okt.) fest, daß der Kurort St. Moritz im letzten Winter nicht weniger als 102 Sonntage gehabt habe, nämlich im Dezember 22, im Januar 26, im Februar 25 und im März 29 Tage (!). Dieses Ausrufungszeichen steht mit voller Berechtigung in der dort publizierten Mitteilung. — O du beneidenswertes Scharaffenland: St. Moritz!

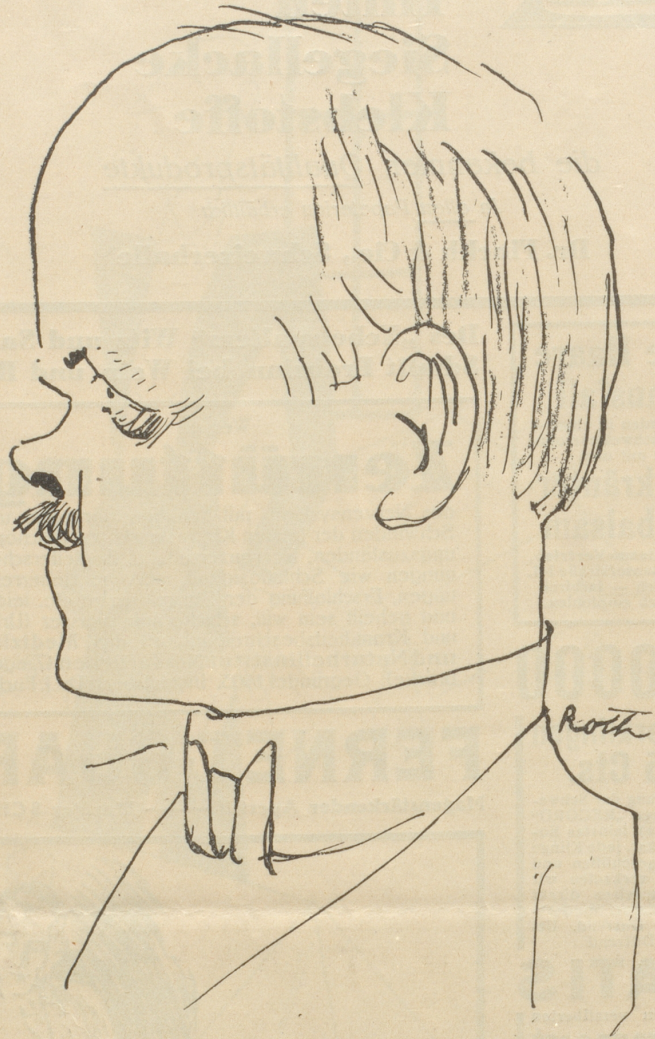
Ein weit verbreitetes, in der Bundesstadt erscheinendes Berner Blatt hat anlässlich der letzten Erdbebenstöße in Graubünden eine ganz neue bündnerische Ortschaft entdeckt, deren Name man bisher noch nie

Singerhaus Basel

DANCING

„The Tip-Top-Band“

Serie: Unsere Weltmeisterschützen in der Karikatur



FR. ZULAUF

II. Weltmeister der Pistole

gehört hat, nämlich Fenina. Natürlich kann Fenina nicht im deutschsprechenden Kantonsteil liegen, denn wenn es z. B. in der Herrschaft läge, hätte es ein wie Sauser säuselndes s am Schlusse. Nach analogen Namen wie Pontrefina, Celerina usw. zu schließen, wird Fenina irgendwo im Oberengadin zu suchen sein oder dann in einer italienisch-bündnerischen Talschaft. — Eine kleine Knacknuß für Geographen und solche, die es werden wollen.

Obiges weckt bei mir wieder die alte, immer noch ungelöste literarische Frage: Wo hat wohl C. F. Meyer in alt fry Rhätien h a r e m s n ä c h t e erlebt? Ein Bündner Blatt brachte nämlich einmal die Mitteilung, daß das Meyer'sche Gedicht dieses Titels in Graubünden entstanden sei. Wahr-

scheinlich hätte diese Behauptung im Gemüt des Dichters wirklichen Harm (bitte ein m am Schluß, lieber Seher!) verursacht. —gt

Tiefbänkel trifft den Zwiebelkranz. Herzliche und lebhafteste Begrüßung.

Sagt da der Zwiebelkranz: „Tiefbänkel“ sagte er, „ich soll leben, Du schaust aus wie Kant...“

„Aber aber...“

„Ausreden lassen! Wie Kantor Abeles aus Brody!“

Sagt darauf der Tiefbänkel im Verlauf des Geredes: „Ich muß schon sagen: Alle Juden sollen sich hängen...“

„Gott über der Welt... Tiefbänkel, was biste geworden Antefemit?“

„Ausreden lassen... sich hängen goldene Ketten um den Hals!“

St. Georges